

Tirolerbub, Tonerl," sprach die Schwester beifällig, und das von Anstrengung gerötete Gesicht des Schwachsinnigen strahlte freudig über das ihm gespendete Lob.

"Nun Tonerl, jetzt gehst rechts von der Sterzinger Straßen waldein," erklärte Margarete und wies ihm genau den Ort der Bivacht im Walde. Toni kannte denselben ganz gut.

"Schau," fuhr die Schwester fort, "wenn du solltest von den Franzosenleut auf der Straßen treffen, so gehst ihnen fein aus dem Weg! Darfst ihnen um Leib und Leben nit verraten, wo die Schützen im Versteck liegen."

Toni nickte verständnisvoll und schaute mit ernstem Blick auf: "I verrat's nit, und wenns mi auch totstechen!"

"Verhüt's Gott! denk dir nit so arge Sachen, Toni, davor's einem angst und bang wird!" versetzte Margarete, sich wider Willen verfärbend; "bin i heut nit mitten unter den bayrischen Kanonenkugeln gestanden? und hat keine mi treffen dürfen. Wirst auch gut zurückkehren, wirst den Franzosen nit gar in Weg laufen, Tonerl, mußt di nur nit ängsten."

"I ängstig mi nit," versicherte er treuherzig; "bhüt di Gott, Schwesterl, und bhüt di Gott, Basen!"

Mit diesen Worten verließ er die Stube; Margarete und die Bäuerin folgten ihm bis zur Hauschwelle und schauten ihm von dort schweigend nach.

"Wie gutwillig er doch ist!" sagte die Bäuerin endlich und wischte sich die Augen, die ohne ihr Wissen